

Wf
320



Hocherleuchtete Richter/



S hat zwar längst schon hiebevorn/ zu förderst aber eine Zeithero die sehr Parteyische Fama sich gelüsten lassen/ in ertheilung der Urtheil über denjenigen Sachen/ so etwa vorgangen/ sich fast ungütlich und wieder alle Billigkeit zu erweisen/ So gar/ daß sie zum öfftern sich unterfangen/ auch die schandbareste und sträfflichste Thaten nicht allein zu beschönen/ sondern außs trefflichste auszustreichen und zu erheben; Hingegen die tapffersten und edelsten Tugenden entweder rüchischer weise zu verdunkeln/ oder wohl gar außs hefftigste zu verfolgen und anzuklagen. Worzu dann ihre Geschwohrne etliche der Historienschreiber/ insonderheit die Avisaen und Novellenträger weitlich geholffen/ und mehrmahls denen Unwerthesten/ in Hoffnung eines Gewins/ geheuchelt/ andern aber/ aus Furcht geschmeuchelt/ und also eines und das andere der ganzen Welt ungeschueet vorgelogen. Zwar ist uns diese Gewonheit des gemeinen Geschreyes nicht unbekant/ und wie wir von schweren Reichs-Geschäften nimmer so gar entladen sind/ als haben wir dieser liederlichen Dirnen Anbringen so gar sonderlich niemahls geachtet/ iedennoch selbiges/ in dem wir erwogen/ daß sie zu Zeiten auch etwas Wahres/ neben den Falschen/ mit austreue/ nicht allerdings hindan gesetzt/ unser Urtheil darvon uns vor behalten/ etwas zu unsern Nutzen ausgesondert und gleich als bengelegt/ das andere zu einiger Belustigung unserer Mühe angewendet. Und ist nicht allzulang/ daß sie mit ihren leichten Gefieder sich über Meer in unser Reich/ des schwarzen doch reichen Lybiens erhoben/ und einer so thänen Sache uns bereden wollen/ die unserer ganzen löblichen Nation zum höchsten Nachtheil/ Verkleinerung und Schimpf.

1157
 1158
 1159
 1160
 1161
 1162
 1163
 1164
 1165
 1166
 1167
 1168
 1169
 1170

arren
 12

/
 arren
 ven.

1171

Schimpffe gereicht. Wie wohl nun wir alsobald hierbey uns ihrer leichtfertigen Art erinnert/ dieselbe ihr vorgehalten/ und dieses ihr eiteles Erdichten mit gebührenden Ernst verwiesen/ So ist sie doch darauff einen Weg als den andern bestanden/ und daß sie nichts ungleiches berichtet/ uns hohe Versicherung gethan: Auch bald darauff in Gegenwart unsers Reichs nachbarlichen Prinzen des Herzoges von Biledulgerid und Fürsten von Azanaga ungeschonet wiederholet/ wie unser ganze Nation bey denen weissen Menschen ihrer Schwärze halben so gar veracht und verlästert würde/ daß man uns weder anzuschauen/ noch einige Hoffnung etwas guten von uns zu schöpfen/ würdigen wolte. Man muthmassete aus der äußerlichen Gestalt alle schädliche Untugenden inner uns/ und hülte kaum dafür/ daß wir die Menschliche Bildung von Gott/ vielweniger aber einigen Himmlischen Trieb und Eingebung hetten. Es gieng uns dieses alles hefftig zu Herzen/ und lieffen die obgedachten unsere Reichs Nachbarliche Prinzen/ aus ihren scheumenden Lefzen/ einen nicht geringen Zorn plötzlich vermercken. Unsere Person belangend/ so erkennen wir zwar/ daß wir ein Weib/ iedennoch eine Königin so mächtiger Reiche und Länder seyn/ Und nichts weniger als jemand anders Feuer und Eyser wieder die jenigen schöpfen können/ die unsern guten Nahmen zu verunglumpffen sich unterfangen. Es folget nicht/ daß bey einem Frauenzimmer kein Manns-Muth sey; So wenig sichs reumet/ daß unter einer Königlichen Brust ein Weibisches Herze verborgen liegen solle: Die Weiber haben auch Heldinne geben/ und ist niemand der Weg zur Tugend verschlossen/ der sie nur suchet. Wurden also nichts weniger entzündet/ als die zuvor genennete Prinzen/ und als zu gleich uns Zeitung bracht ward/ daß künfftiger Tage an einen der vornembsten Fürstlichen Höfe in Deutschland eine Hoch-Fürstliche Zusammenkunft gehalten werden solte/ entschlossen wir diese Gelegenheit nicht vorbeizulassen/ und nicht allein uns persönlich dahin zu begeben/ sondern auch mit der Lanzen und Hand ritterlich abzulehnen und zu wiederlegen/ was uns die freye Zunge der weissen Leute zur Ungebühr angedichtet hat. Es wird ja die Hoheit und Majestät unsrerer schwarzen Farbe (so viel uns bewust) von niemand gestrit-

gestritten. Wie selbige auch/ so wohl bey Mann- als Weiblichen Geschlechte beliebt und angenehm sey/ Ist dannenhero bekant/ daß mehrmahls umb zweyer kleiner schwarzen Augen willen die größte Gefahr zu bestehen nicht gescheuet/ und mit erfreueten Gemüthe dem Tode selbst auch entgegen gegangen wird/ in fall man derselben Gunst hierunter zu erwerben verhofft. Ist nicht der König alles Geflügels/ der Adeler schwarz/ und doch dem Könige der Götter geweyhet/ da hingegen der weisse Schwan der grossen Welt-Kuplerin der Venus geheiligt ist? Was ist doch schwärzer als die Nacht/ iedoch giebt sie männiglich seine gewünschte Ruhe/ und zeuget das schönste Kind/ den Tag? Solte man nur aus den euserlichen urtheilen/ so würde ein Glas den edlen Demant/ und ein gesottenes Kupffer dem besten Silber gleich geschätzt werden. Die Schwärze unsers Leibes zeigt nicht auff eine Vnart der Natur/ sondern auff die Beschaffenheit unsers Landes/ Es hat uns die Hitze der Sonnen/ und nicht die Vntugend also gefärbet. Je schwärzer wir auswärts am Leibe scheinen/ ie weisser und schöner sind wir hingegen innerlich am Gemüth/ und aller Tugend umb so viel fähiger/ nach dem die meiste und größte Hitze in unsern Leibern auswärts wohnet. Je mehr dieselbe innerlich bleibet/ ie mehr verunruhet sie auch das Gemüthe/ und reisset es nach sich in die Begierden/ so sie entzündet. Trägt nicht das schwarze Land am reichlichsten Frucht? Vnd wo die Fluth am dunkelsten gehet/ da ist das meiste und tieffste Wasser. Wie solte uns die euserliche Schwärze beschämen/ da unsere Seele so weis und rein? Warum solten wir andern zum Füßen liegen/ derer Geist eben so hoch erhoben/ als Scepter und Cronenreichen können? So verdunckelt die Schwärze auch unsere Tapfferkeit nicht/ und haben wir so viel Markes in Knochen/ als jemahls auch in den blanckesten Leibern gefunden werden mag. Wolt ihr die endliche Wahrheit hören/ so seind die weissesten Hände gar selten die stärckesten/ zum öfftern aber die zährtest- und weichsten.

Dieses alles zusammen/ wie auff die Gluth geschüttet/ erweckete sothane Flammen der Rachgir in beyder benachbarten Prinzen und unsern eigenen Herzen/ daß sie

ſie nun nicht zu dämpffen ſtunden. Sie erböten ſich alſo
fort zu behauptung einer ſo gar gerechten Sache in ihrer
Gefertſchafft uns zubegleiten/ und alle ankommende A-
bentheur ritterlich zu beſtehen. Uns ſelbſt auch trieb
ein gleichmäßiger Eyfer eine ſo männliche Entſchließung
ohne ferner Verziehen anzugehen/ und lieber alles zuwa-
gen/ als unſere Ehre ungerettet zu laſſen. Solcher ge-
ſtalt nun haben wir heutiges Tages uns dieſes Orths
glücklich eingefunden/ bey den hocheleuchteten Richtern
gebührend uns angegeben und gebeten/ uns zu verſtat-
ten/ gegen alle Adventuriers und Ritter in eröffneter
Bahn mit der Lanzen zu behaupten: Erſtlichen: daß die
ſchwarzen Völcker ſo wohl Menſchen/ als alle andere.
Zum andern: unſerer zwar angebohrnen/ doch annehm-
lichen ſchwarzen Farbe halben ſo wohl als andere zu lie-
ben. Drittens: unſern Gemüths Vermögen nach al-
ler/ und ſo wohl auch ritterlichen Tugenden fähig. Und
Lezlich/ dannenhero von Göttlicher Bildung und Him-
liſcher Eingebung nicht auszuschließen ſeyn. Des Er-
bietens/ wo einer darwieder was zuſprechen/ ſolches al-
les/ weil es Kürze halben hier nicht auszuführen vielmehr
in der Probe durch die fertige Lanzen zu beſtehen und
zu Handhaben.

Vorauſſ wir dann gewünſchtes Erleubnis erlan-
get/ und zweiffeln nicht/ es werde uns unſere gerechteste
Sache/ und das verſelben anhangendes Glück der maſ-
ſen fördern/ daß künfftig die Sama nicht leicht nachtheilt-
ge Reden von uns ausſprengen wird/ Und wir bey män-
niglich nicht nur der Schwärze halben bekant/ Sondern
auch wegen unſerer Tugend und Tapfferkeit berühmet
und angeſehen ſeyn mögen.

Hyanisbe Königin
aus Lybia.

Harderusiſin Prinz
von Biledulgerid.

Guangejreſio Fürſt
von Azanaga.

ULB Halle

3

001 944 428



V077

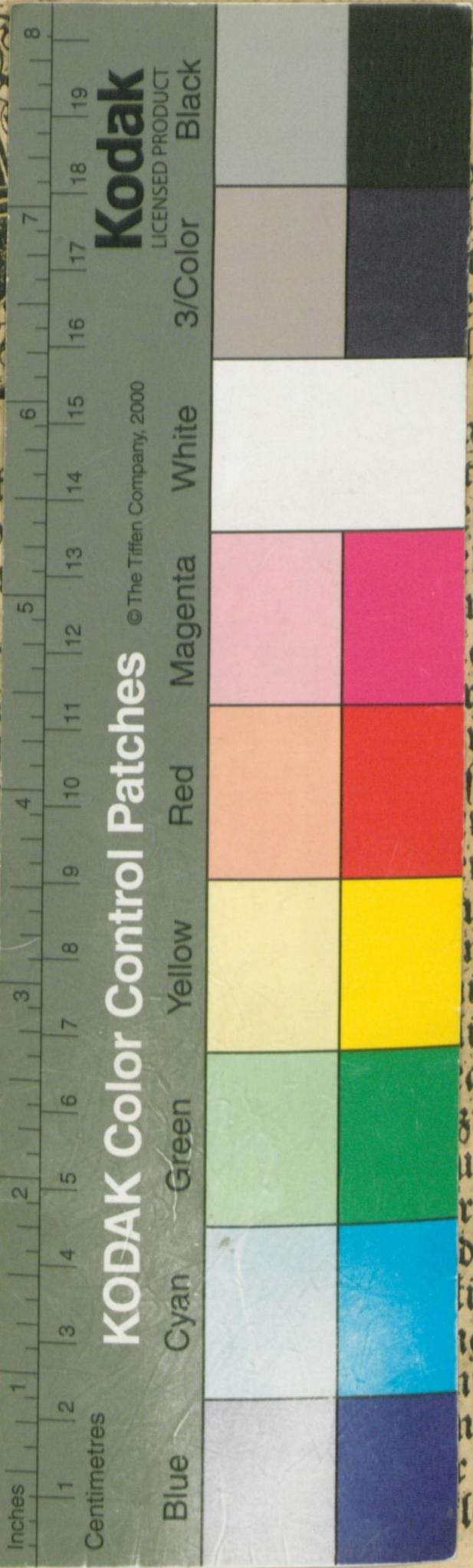




Hoherleuchtete Richter/



So gar/ daß
 schandbahrest
 schönen/ sond
 erheben; Hi
 den entweder
 gar auff's heff
 zu dann ihre
 insonderheit
 holffen/ und
 nung eines G
 geschmeichel
 Welt ungesch
 wonheit des
 wie wir von
 entladen sind
 Anbringen
 noch selbiges
 etwas Wahr
 allerdings hi
 behalten/ etw
 als bengelegt
 Mühe anger
 ihren leichter
 schwarzen d
 nen Sache u
 then Nation



längst
 zu förderst
 die sehr Par
 üsten lassen/
 thel über den
 etwa vorgan
 lich und wie
 zu erweisen/
 gen/ auch die
 t allein zu be
 richen und zu
 lsten Eugen
 n/ oder wohl
 agen. Wor
 rienschreiber/
 r weitlich ge
 sten/ in Hoff
 r/ aus Furcht
 re der ganken
 uns diese Ge
 nbekant/ und
 immer so gar
 lichen Dirnen
 achtet/ ieden
 zu Zeiten auch
 usstreue/ nicht
 r von uns vor
 dert und gleich
 tigung unserer
 ig/ daß sie mit
 iser Reich/ des
 nd einer so thä
 e ganken löbli
 leinerung und
 Schimpf

...
...
...
...
...

...
...
...
...
...

